

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1922

151 (28.12.1922)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-876293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-876293)

Politische Nachrichten.

Aufnahmestrich der Hypothekenzinssteuer. Wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, ist eine Gesetzesvorlage in Ausarbeitung, die eine Erhöhung der Hypothekenzinssteuer regeln soll. Wichtig und dringlich ist es, daß sich auch die Hypothekenzinssteuer endlich zur Wahrnehmung ihrer Interessen aufzumachen. Die von Tag zu Tag sprunghaft ansteigende Geldentwertung, ganz besonders in den letzten Wochen, und die dadurch sich ständig verschärfende Lage, welche die meisten Familien wirtschaftlich über unsern Wohlstand hinaus zu erfordern auf das dringendste, das endlich Abhilfe geschaffen wird. Es geht nicht länger an, daß die immer drückender werdenden Lasten aus der anhaltend fortschreitenden einseitigen Steigerung aller Sachwerte ganz allein und ausschließlich von den Schultern der Hypothekenzinssteuer getragen werden, daß die Schuldner den völligen und endgültigen Bruch dieser Volkswirtschaft durch Abhebung der Geldmarktwirtschaft mit Eingabe einiger minderwertiger Papierlaoschen herbeiführen.

Gegen die Abkündigung des Preisenkessens. In der Stadtvorstandsvorversammlung in Königsberg wurde mit großer Mehrheit ein demokratischer Antrag angenommen, der die auf die Abkündigung der Vereinigung der Reichstagsmitglieder, die die Abkündigung der Vereinigung vom wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Standpunkt aus mit Entschiedenheit vertritt, sie für im höchsten Maße staatsgefährlich erklärt und die Staats- und die Reichsregierung auffordert, solche Maßnahmen mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Volkswirtschaftliches.

Gegen eine weitere Kohlenpreiserhöhung. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und die Reichswirtschaftliche Gruppe des Reichstages, die die Kohlen- und die Eisen- und Stahlindustrie haben beim Reichsarbeitsminister den entsprechenden und schärfsten Einspruch gegen eine neue Erhöhung der Bergarbeiterlöhne und eine damit naturgemäß verbundene Kohlenpreiserhöhung erhoben und dem Reichsarbeitsminister Widerstand dieser Eingabe entgegen. In der eigenartigen Körperhaft sind alle Industrieweise des Reichens vertreten, also das Bergwerk, die chemische Industrie, die Papier- und Lederindustrie, die Glasindustrie, die Industrie des Bau- und Holzgewerbes und zahlreiche verarbeitende Industrien aller Art, die Rohstoffindustrie und die Verarbeiter der Eisen schaffenden und verarbeitenden Industrie in Rheinland und Westfalen. Es liegt somit ein bedeutungsvoller Einspruch dieser sämtlichen Zweige unserer Wirtschaft vor. Die Eingabe weist darauf hin, daß die in Rede stehende Erhöhung eine fortwährende Steigerung der Erzeugnisse für alle Güter bedeutet, mit der ein Rückgang in der Aufnahmefähigkeit des inländischen wie des ausländischen Marktes verbunden sein würde. Auch die Arbeitslosigkeit würde zweifellos eine bedeutende Zunahme erfahren.

Unklare Richtlinien für die Preisgestaltung. Die steigende Entwertung der Marktwährung, die zu einer des Wirtschaftslernen schädigenden Unsicherheit darüber, was auf dem Gebiete der Preisbildung regiert ist, geführt hat, gab dem Reichsarbeitsminister und dem Reichswirtschaftsminister die Veranlassung, an Hand der Reichsrechnung und der Erfahrungen der Verwaltungspraxis der letzten Zeit Richtlinien auszuarbeiten; diese sollen im Rahmen der innerhalb stark schwankender Währungsverhältnisse überhaupt gegebenen Möglichkeiten eine Stabilität der verhältnismäßigen und rechtlichen Entscheidungen über die Preisfestlegung gewährleisten. Eine Normenliste stellt unter Zugrundelegung des vom Reichsarbeitsminister und dem Reichswirtschaftsminister beschlossenen, an den verschiedenen Stellen der Reichsrechnung eine nachvollziehbare Richtlinie auf, inwieweit im Warenverkehr der zwischen Einkauf und Verkauf eine einseitigen Geldentwertung Rechnung zu tragen ist. Eine frühzeitige Herstellung von Sachverständigen noch vor Inkrafttreten wegen Preisbildung und in einem möglichst frühzeitigen Abschnitte des Verfahrens wird für notwendig erachtet. Die Sachverständigen sollen zunächst auf Vorschlag der amtlichen Vertretungen der beteiligten Wirtschaftskreise ernannt und vor tätigen Reichsbeamten, wie Warenbeschaffungs- und Erzeugung der Handels-erlaubnis, gehört werden.

Güter, aber sparsamer Postbetrieb.

Bei der Beratung des Posthaushaltsentwurfs im Reichsratsausschuß hat der Reichspostminister Einhalt folgendes ausgesprochen: Die Verkehrsvorrichtungen müssen den Bedürfnissen angepaßt, die Verkehrsleistungen mit möglichst einfachen Mitteln auszuführen werden. In dem Widerspruch zwischen den Interessen des Postkunden und des Postbetriebs ist ein billiges Ausmaß zu schaffen, das den berechtigten Ansprüchen der Verkehrsleistung und

dem wirtschaftlichen Interesse der Verwaltung Rechnung trägt. Das Postverkehrsprogramm beschränkt sich nicht ipso iure auf jeden Preis und am letzten Ende, nicht einseitiges, unangemessenes Einräumern der Verkehrsleistungen (wenn auch ein verarmtes Volk seine Verkehrsleistungen zurückgeben muß), sondern vor allem sorgfältige Zurückhalten in der Verwaltungstätigkeit und in der Modernisierung des Betriebes. Hier muß und kann ein Gleichgewicht und Verbilligung einwirken. Besonders wichtig ist die Personalabnahme. Die Grundlagen für eine planmäßige Durchführung sind geschaffen durch Feststellung der dauernd erforderlichen Dienstposten im Gegensatz zu den nur vorübergehenden. Die Zweck dient das neuerdings eingeführte Verfahren der Leistungsabnahme. Der Aufschuß- und Währungslohn ist eingespart worden. Am laufenden Jahre sind bis jetzt 12 000 künftige Dienstposten abgebaut worden. Eine die gleiche Zahl wird in den nächsten Monaten weggelassen. In andere Verwaltungen sind bis jetzt 3000 planmäßige Beamte abgegeben. Die Abgabe wird weiter durchgeföhrt. Entbehrliche Hilfskräfte müssen abgebaut werden.

Wohnungselend.

Ministerialrat Krüger macht in der letzten erschienenen Nummer der Zeitschrift „Der Arbeiter“ den Versuch, wenigstens annäherungsweise die Deutlichkeit abzumäßig über die Ursachen der Wohnungselend zu unterrichten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß nach Abzug der seit 1914 angefallenen Hauszahlungen auf Grund der Gehaltssteigerungen, Ende 1921 die Zahl der geschätzten Wohnungen eine Million überschreitend beträgt. Dies wollen aber nicht nur die jungen Ehepaare unterkommen, sondern auf dem verbleibenden überflüssigen überflüssigen Boden des Vaterlandes drängt sich eine die Millionenfach mehr als heute schon überfüllende Zahl von Flüchtlingen aus den geräuberten Gebieten und aus dem Auslande zusammen. Das erklärt das Fehlen von einer Million dreihundertneunzigtausend Wohnungen.

Was hat nun das Reich gegenüber dieser Not getan? Die sogenannte Wohnungsnotstandsverordnung ist Gegenstand bestiger Angriffe seit ihrer Erlassung geworden. Zunächst ist die Regelung der Mietpreise in Angriff genommen. Anfangs war die Festsetzung der Mieten dem Ermessen der Einigungsämter überlassen, ein Verfahren, das in Kreisen der Mieter und Vermieter eine große Nervosität hervorgerufen hat. Seit dem März dieses Jahres ist nun das Reichsministerium in Kraft getreten, das die Grundmieten aus der Friedensmiete und sonstigen Nebenkosten berechnet. Einzelne treten behördlich festgesetzte Zuschläge vor. Die Grundmiete der Wohnung des Mietvertrages und sonstige Nebenkosten sollen durch ein dem Reichsstat vorliegendes Mietvertragsbuch geregelt werden. Ähnliche Vorschriften gelten auch in anderen Ländern, z. B. in England und Schweden. Erheblich weiter als das Ausland geht Deutschland aber in der Bewirtschaftung des vorhandenen Wohnraumes. Der Gemeinden ist durch das Wohnungsmangelgesetz vom Mai 1920 weitgehende Vollmacht über Beschlagnahme und Einriffe in das Privatverfügungsrecht der Wohnraumbesitzer verliehen worden.

Die Neubautätigkeit wurde nun ebenfalls durch Erleichterungen verschiedenster Art hinsichtlich baupolizeilicher Vorschriften und durch Finanzierung zu beleben. Das Reich verleiht diese Finanzierung durch eine Abgabe, die auf den vorhandenen Wohnraum gelegt wurde, zu unterstützen. Gegen starke Widerstände wurde Juni 1921 das Wohnbaugesetz beschlossen, dessen Bestimmungen zurzeit durch die Geldentwertung und die damit verbundene Verwertung der Bauposten fast gänzlich aufgehoben worden sind. Das ganze Störfeld der privaten Bauwirtschaft, die heute sich ausschließlich auf Luxuswohnhäuser von Seiten, die überhaupt nicht zu rechnen brauchen bechränkt, ist eine Folge der Tatsache, daß niemand mehr Kapitalen auf dem Wege über Hypotheken oder Pfandbriefe zur Verfügung stellen will, weil er mit einer Verminderung der auf diese Weise ansetzenden Einnahmen rechnen muß. Im Jahre 1919 wurde eine großzügigere Artregung der Bauwirtschaft durch eine Forderung der künstlichen Mietminderhaltung vielleicht noch möglich gewesen, wenn es auch von amtlicher Seite, z. B. in dem angeführten Vorschlag des Ministerialrats Krüger, bestritten wird. Heute ist die Bekämpfung der Wohnungsnot durch künstliche Mietminderhaltung verfallen, es bleibt nur die Bekämpfung der Wohnungsnot durch die Bekämpfung der Ursachen der Wohnungsnot, die nicht auf die Grundbesitzer der Gebäude beruht, sondern auf die Ausfüllung zurückzuführen ist.

Wissenschaft und Kunst.

Ein neues Museum in Erzgebirge. Die Errichtung eines neuen Museums ist in Aue im sächsischen Erzgebirge, wie im „Gleichen“ berichtet wird, geplant. Das Museum wird in drei Abteilungen gegliedert sein, und zwar in eine solche für Altertümer und Geschichtsmaterial aus der Umgebung, in eine zweite für die angewandte

Wissenschaft und in der dritten Abteilung des Schmiedewerks, des Bergwerks und schließlich in eine Abteilung für Kunstgewerbe und bildende Kunst. Die reichen Sammlungen, die bereits vorhanden sind, werden von dem Museumsverein Aue bei einer Jubiläumsschau gezeigt werden, die zur Feier des 750jährigen Gründungsfestes der Stadt Aue im Mai stattfinden.

Die interessante Krebsstatistik wurde der Berliner Akademie vorgelegt. Sie ist das Ergebnis langjähriger Forschungen. Danach kommen auf 100 000 Einwohnern 18,6 Fälle von Brustkrebs, auf 100 000 Amerikaner 14,3, auf 100 000 Schweizer 18,6 Fälle. Die übrigen Staaten bewegen sich innerhalb der letzten beiden Angaben. Für Japan beträgt die Zahl jedoch auffallendweise nur 1,8, und bei den Indianern der Vereinigten Staaten, und 150 000, sind in den letzten 20 Jahren sogar nur 20 Fälle von Erkrankung an Krebs vorgekommen.

Überamerikaner in Ost. Englische Blätter veröffentlichen einen Brief des Oberbürgermeisters von Oberammergau an den Reichsarbeitsminister. Der Brief ist an den Reichsarbeitsminister, den Oberbürgermeister von Oberammergau stellt darin fest, daß die Spiele im Jahre 1910 1 1/2 Millionen Mark einbrachten, was etwa 7 500 Pfund entsprach. Im Jahre 1922 betragen die Einnahmen 21 Millionen, was nur noch 2900 Pfund ausmacht. Die reinen Spielfosten für 1922 betragen 3 1/2 Millionen Mark, so daß der Gemeinde nur noch 17 1/2 Millionen zur Verfügung stehen, das sind 1980 Pfund. Wenn jeder der 100 000 Spieler nur 36 Schilling als Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst erhält, so bleibt der Gemeinde nichts mehr übrig. Dabei soll sie an Steuern und sonstigen Gebühren noch 20 Millionen aufbringen. Der Bürgermeister von Oberammergau weist dann noch darauf hin, daß die Gemeinde ein ganzes amerikanisches Angebot von einer Million Dollar für die Aufführung ihrer Passionen nicht abgelehnt habe, was gewiss ein Beweis für jedes Geschicktesamtens sein würde. Der Zweck des Briefes ist die Bitte um Aufträge für die Einwohner von Oberammergau, die sich jetzt außerdem mit Holzauktionen beschäftigen. Der Brief ist bezeichnend für die deutsche Notlage und wird in diesem Sinne auch in englischen Blättern reichlich kommentiert.

Bermittlung.

Der Kanalbau in Ost. Wie aus den neuesten Berichten der Kanalbauverwaltung hervorgeht, tritt die Ausführung des so vielbesprochenen Tunnels unter dem Kanal, der Frankreich und England durch eine Eisenbahnlinie verbinden soll, namentlich in das Bereich der Möglichkeiten. Die französische Handelskammer hat ein sehr günstiges Urteil abgegeben, demzufolge die Kosten einer Milliarde nicht übersteigen sollen und die Dauer der Ausführung auf sieben Jahre angesetzt wird. Die Aufbringung der Mittel dürfte keine Schwierigkeiten, ebensowenig die Verwirklichung der Eisenbahnlinie auf beiden Seiten des Kanals, die sich durch Umänderungen verhältnismäßig leicht bewerkstelligen läßt. Die Great Northern Railway hat sich bereit erklärt, die Bahnhöfe ihres Netzes für den internationalen Eisenbahnverkehr durch den Tunnel umzugestalten.

Kirkus auf dem Friedhof. An New York ist vor wenigen Tagen der Riese Angel gestorben. Der Franzose, der ihn das letzte Geleit gab, bildete gleichzeitig eine bestimmte Bekanntschaft mit dem Kirkus, dem er bei Begräbnis angehört hatte. Man sah da den Mann mit den drei Weinen, namens Kentini, der schwersten Mann der Welt, der seine erhabenen sechs Zentner Leibesgewicht hinter dem Gange einbrachte, und das Breviergebiet, das auf den charakteristischen Namen „Schori“ hört. Allen der Satz des dahingegangenen Riesen war eine Schenkwirtschaft, denn er hatte eine Kanne von fast drei Weinen, eine Kanne von einem Weine und noch mit der Kanne nicht weniger als 900 Pfund. Von dem Aufkommen bei dem Begräbnis wurde kein Centrißel erhoben.

Der elektrische Gorilla. Bemerkenmerkes Gesicht, einen Gorilla zu zähmen, hat eine englische Dame, Miss Alice Cunningham, erwiesen. Sie hatte, wie die Berichte der Londoner Zoologischen Gesellschaft erzählten, den Affen von einem Barnehaus erworben, das sich seiner als Kesselfeuer bedient hatte, und hatte ihn mehrere Monate lang in ihrer Wohnung in London bei sich. Ein Zimmer war als Zuchtort für das Tier eingerichtet. Nach sechs Wochen war der Affe so zähmt, daß er sich in materielle des Klosets zu bedienen. Wenn jemand an Besuch kam, so ging das Tier ihm entgegen, bot ihm die Hand und führte ihn ins Zimmer. Mehrere er, daß der Gast sich vor ihm fürchtete, so machte er, um seine Güte zu beweisen, verunglückte Sprünge und Klopfe dem Zuchtort freundlich auf den Oberlippen. Beim Essen benahm er sich äußerst korrekt. Wasser holte er sich selbst am Leitungsbahn, den er niemals wieder zu trinken vergaß. Müde er in ein buntes Zimmer gehen, so schaltete er das elektrische Licht ein.

Eine Fabrik eines brennenden Dampfes in den Hamburger Hafen. Der englische Dampfer „Mantle“ ist, wie

Flammen.

Roman von Hans Schulze. (Schlußdruck verboten.)

Durch die halbhohe Schlafmütze sah sie gerade in das lässende Innere eines Kleiderchranks. Ein Berg von Hülsen, Säcken und zierlichen Stiefeln lag vor ihr auf dem Boden. Darüber konnte kein Zweifel sein, offenbar hatte sie vorher hier noch die notwendigen Effekten zusammengepackt. Trude hatte sich auf dem Grunde von Helas Bett niedergelassen und fuhr bald automatisch über den weichen Seidenbezug der Daunendecke. Sie war sehr glücklich. Darüber konnte kein Zweifel sein, offenbar hatte sie vorher hier noch die notwendigen Effekten zusammengepackt. In diesem Augenblick ging leise die Korridortür. Unwillkürlich stockt Trudes Atem, ein kalter Schauer durch ihr abblühendes Gesicht. Wenn Helas jetzt noch einmal zurückkam. — Dann aber schloß sie mit einer entschlossenen Bewegung kampfmäßig ein und trat in den Salon. „Wer ist da?“ Ein halberstiller Schrei: „Fräulein Trude.“ Helas kleine Dienerin Frieda stand vor ihr. „Ich war unten in der Küche bei Fräulein Grigolett.“ „Wohin?“ „In den Saal.“ „Was hören wir auf einmal die Damen rufen.“ „Wo ist Fräulein Helas?“ „Sie ist im Saal.“ „Sie war noch oben hier und hat ihre Handtasche gepackt. Sie sagte, sie hätte ein Telegramm bekommen und möchte noch in der Nacht abreisen. Sie hat mir auch einen Brief dagelassen und sagt, daß ich alles richtig besorge.“ „Wo hast du den Brief?“

Die Kleine suchte in ihrer Schürmantele und brachte ein zerkrümeltes Papier hervor. „Ich sollte ihn noch in der Nacht nach Greifenhagen bringen und beim Chauffeur des Herrn Grafen abgeben.“ Mit einem heftigen Ruck riß Trude den dünnen Umhang auf und lenkte mit ihrer Linken über die schickig mit Klebstoff eingewickelten Seiten. „Es ist entsetzlich. Ich begleite Sie morgen nach England. Ich habe alle Briefe hinter mir abgebrochen und verlaue noch in der Nacht das Schloß. Erwarten Sie mich morgen früh um 6 Uhr mit Ihrem Auto am Waldausgang von Dorf Waldwies.“ Trude stand wie erstarrt. In ihrem Kopf wirrte und wirbelte alles wild durcheinander. Was bedeutete dieser Brief, der dem düsteren Drama, dessen Mittelpunkt sie so plötzlich geworden war, auf einmal eine ganz neue, blitzartig überausende Wendung gab. Graf Grigolett und Helas. — Mädchen und Herr. — Und endlich jener geheimnisvolle Fremde, der letzte der Männer, mit deren Leben und Ehre die rätselhafte Frau in Grafenfriede und lächelnder Kraft ein so freudvolles Spiel trieb. — Ganz verblüfft und sattsunglos kam sie endlich wieder zur Dele herab und öffnete die Haustür. In diesem Augenblick bog der Jagdwagen des Grafen in starker Fahrt auf den Schloßhof ein; ein weißer Herrenträger schritt. Dr. Weinwald, Sie schick mir der liebe Gott.“ Grigolett lag ihr der kleine Phylotone in das weiße erregte Gesicht. „Am Himmelswillen, Fräulein Trude, was ist denn geschehen?“ Er hatte kaum ausgesprochen, als sich die Haustür von neuem öffnete, und Sera und Fräulein Grigolett

auf der Freitreppe erschienen, in Hut und Mantel reißfertig. „Spannen Sie nicht erst aus, Christian!“ rief sie zum Chauffeur hinan. „Ich fahre mit Ihnen gleich weiter.“ „Bermüdernd wandte Trude den Kopf. „Wo willst du denn jetzt noch hin, Sera?“ „Es brennt in Greifenhagen!“ war die Antwort. „Meine Schwester ist mit dem Grafen schon seit einer Stunde drinnen. Und ich fürchte, daß ich auch dortbin gehöre.“ Dann sah sie im Wagen, ruhig und sicher. Ein Ausdrück Entschlossenheit stand auf ihrem jungen Gesicht. „Es ist eine seltsame Nacht, Trude.“ sagte sie. „Aber ich glaube, es wird doch noch alles gut. Du hast ja Dr. Weinwald zur Seite. Tut, was ich für recht halte. Ich vertraue auf euch!“ — Einwandswahnsüchtes Kapitel. Graf Grigolett hatte die ganze Zeit seit der nächsten Zusammenkunft auf Schloß Greifenhagen wie in einem schweren Fiebertraum verweilt. Ein seltsames Gemisch aus Sehnsucht und Angst, das ihm eine einseitige, große Empfindung, die ihm alles andere klein und nichtig erscheinen ließ, die lodernde, verzehrende Leidenschaft für Sera. Immer wieder lag er ihr süßes, blaues Gesicht vor sich, hörte er den Klang ihrer Stimme, hörte er den Duft ihrer weichen Haare. Und seine Sehnsucht schrie nach ihr. Er glaubte sich amüßigen nach und dachte dann wieder mit einer Klarheit des Geistes, daß er ja und darauf die völlige Unfallsbarkeit seiner Situation erkannte. Je weiter die Woche ihrem Ende drückte, um so qualvoller wuchs in ihm das Bewußtsein einer rettungslosen Verlangens, einer völligen Machtlosigkeit gegenüber dem himmlischen Zornes seines Kindes, und er hätte doch immer wieder ersehnen mögen, von Sera und Scham über seine Genußlosigkeit gegen jene andere, der er noch den Namen einer Frauenna vorzuziehen sollte.

der Porzelle kommend, mit einer brennenden Zuleitung in Gamburg angekommen und wurde in der Wolkersdorfer Höfen geladelt. Mehrere Ringe der Feuerwehr haben die Arbeiter erhalten.

Eine elektrische Pflanze. Im Saale Nicaragua gibt es eine Pflanze, die eigenartige Beschaffenheit besitzt. Nach 7 bis 8 Meter Entfernung verflüchtigt sie sich in einen Komplex, wobei die Abwechslung der Arbeit mit der Entfernung des Instrumentes an die Pflanze noch zunimmt. Beim Abstreifen eines Zweiges erhält man einen elektrischen Schlag. Wertvolligermesse verschwindet in der Nacht die elektro-magnetische Kraft der Pflanze fast vollständig, während sie gegen 2 Uhr mittags am stärksten ist.

Wände der Feldtrief. Als wertvolle Ergänzung des vorhandenen amittlichen Alchemieals sammelt das Reichsarchiv im Boisdon Koloborie, private Kriensangehöriger und sonstige Kriensangehöriger. Nur aus diesen genimmt der Reichsarchiv einen Einblick in den der Vorkämpfer in Feindesland, der Grabenlinie, das Hinrichten der Kriens, Tants, der Gasstump und Wierentrieg auf sie gemacht, das Gefühl der moralischen Überlegenheit über den Feind, die Gedanken, die sich ihm über die allgemeine Lage, die Heerführer, Vorgesetzten und Kameraden machte. Damit diese wichtigen Aufzeichnungen nicht wieder, wie es nach dem Kriege 1870/71 geschah, verloren gehen, so werden die wertvollen Reichsarchiv, baldigst, einzuhandeln. Will man sie nicht überlassen, so kann man sie als Depositum übergeben und dann später jederzeit zurückverlangen. Persönliche Angelegenheiten, die darin enthalten sind, bleiben geheim, man kann aber auch die Bestätigung stellen, daß die Veröffentlichung aus diesen Schriftstücken nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Untersuchers geschieht darf. Will man aber sich nicht von ihnen trennen, so werden die wertvollen Reichsarchiv, baldigst, einzuhandeln. Will man sie nicht überlassen, so kann man sie als Depositum übergeben und dann später jederzeit zurückverlangen. Persönliche Angelegenheiten, die darin enthalten sind, bleiben geheim, man kann aber auch die Bestätigung stellen, daß die Veröffentlichung aus diesen Schriftstücken nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Untersuchers geschieht darf.

Bereiteter Mordplan eines Spions. Einem weitverbreiteten Plan zur Verwirklichung eines Spions aus dem gebildeten Gefängnis hat man, wie gemeldet wird, dort aufgegeben. Der frühere Leiter der Kriensverwaltungsstelle in Speyer, Ingenieur Karl Hohenbrun aus Albernach, ist vor etwa einem Jahre in Heidelberg wegen Spionage zu Gunsten einer fremden Macht verurteilt worden. Der Hohenbrun ist dadurch außer Acht gelassen, daß Frau Hohenbrun ein Speyerer Volkshilfswort für 100 000 Mark an Mitwirkung zu gewinnen suchte.

Bankrott nach Frankreich. Wie aus Köln gemeldet wird, hätte die dortige Bürgerpolizei in Erfahrung gebracht, daß seit einiger Zeit Lebensmittel in riesigen Mengen in Köln auf gekauft und nach Frankreich geschmuggelt wurden. Sie ermittelte mit Hilfe der Kriminalpolizei auf dem Kölner Bahnhof eine organisierte Schmuggelbande. Es konnte bereits eine Anzahl Personen festgesetzt werden, die weitere andere Lebensmittel in D-Bügen ins Ausland schaffen.

Kirchensänger bringen nachts in die Obere der Pfarrkirche ein und bestiegen den Altar, ertranken das Tabernakel und raubte einen silbernen Kelch im Werte von 400 000 Mark, ein Osterkerl im Werte von 20 000 Mark und ein Leinwand. Der Altar wurde so stark beschädigt, daß seine Instandsetzung mehrere tausend Mark kostet wird.

Dampferkatastrophe. Wie aus Rom gemeldet wird, sticht der Dampfer „Sesiri“, der von Genua nach Neapel ausgelaufen war, verloren zu sein. Die letzte Sichtung von diesem Dampfer war ein drahtloser Hilferuf, den der Dampfer „Porto di Savona“ auffing. Als die „Porto di Savona“ an der bezeichneten Stelle ankam, war von dem „Sesiri“ nichts mehr zu sehen. Passagiere und Mannschaften, etwa 100 Personen, schienen ertrunken zu sein.

Drahtlose Schnelltelegraphie Berlin-Budapest. Der drahtlose Schnelltelegraphenverkehr zwischen Berlin und Budapest ist eröffnet worden. Es ist dies der erste Fall, daß der Siemens-Wahrscheintelegraph, der eine große Schnelligkeit (rund 100 Wörter in der Minute) bei der Telegrammbeförderung ermöglicht, auch im internationalen Fernverkehr verwendet wird. Als Mittel der Fernübermittlung sind zwischen den beiden Postverwaltungen Begrüßungstelegramme gewechselt worden.

Das kostbare Rubin. Durch die Entdeckung großer rutilinreicher Erzgänge in Afrika sank in New York der Preis für ein Gramm Rubinum von 120 000 auf 70 000 Dollar.

Im Streit erschossen. In Estalim erschoss im Saale „zur Stadt Hof“ der Vorsteher Joseph Barnack im Streit den Händler Wetters aus Berlin.

Schwebelische Stiftungen. Durch den Zentralauschub der Samariterstiftung in Schweden sind bisher für 125 000 Kronen gesammelt worden, wobei 82 000 Kronen, nicht 60 Millionen Mark, bereits abbezahlt sind.

Das Vermächtnis eines Millionärs. In San Francisco vermachte ein Millionär eine Summe von 800 000 Dollar an 208 Leute, die ihm in jedem einmal tagende eine Gekostete erziehen hatten.

Gefüllte Nebe. Die M. R. R. berichten von einem neuen Schwingeltrieb, dem die Grenzbeamteten der Westküste auf die Spur gekommen sind. Jäger aus Saarbrücken die ihre Jagd in der Pfalz haben, pflegen den Rauch der geschossenen und ausgeweideten Nebe mit Butter zu füllen und diese dann über die Grenze zu schmuggeln. Jetzt sind mehrere „gefüllte“ Nebe beschlagnahmt worden.

Unlere Jugend. In einer Wirtschaft in Weiden warf ein Jugendlicher der Weiblerin einen 10 000-Markzettel als Kränzel hin. Als die Weiblerin das Geschenk verweigerte, nahm der Junge den Stein, zerbrach ihn und warf die Nebe in die Gasse. — Unmenslich bestraft hat in St. Ingbert ein Vater seinen Sohn, der bei einer prima größere Summen veruntreut hatte. Als der Vater um gültige Erledigung der Sache von der Firma gebeten wurde, wurde er so in Aufregung versetzt, daß er den Jungen, der vor ihm kniend um Gnade bat, mit einem steifen Eisen an Stirn und Händen brandmarkte. Der Junge mußte in das Krankenhaus gebracht werden und der Vater wurde angeklagt.

Schleier vor Tage. Eine neue Reiche wollte sich Photographieren lassen. Wie soll ich das nur machen? — traute sie den Photographen. Habe ich dabei Sandstaube an, so wird man meine Ringe nicht sehen, und ich habe keine Sandstaube an, so wird man denken, ich hätte mir keine Ringe gekauft. — Wieder nicht. Ein Herr, der ein Pferd probierte, bewo er es fange, fand, daß es ein fährliches Tier war, das eine feste Hand und große Aufmerksamkeit erforderte. „Ach fürchte“, sagte er zu dem Pferdeshändler, „es ist nicht geeignet, von einer Dame kauftet zu werden.“ — „Am“, meinte der Händler, „ich würde allerdings nicht der Mann der Frau sein, die mit diesem Gault fertig wird.“ — Kindliche Auf-

fassung. Diechen hielt ein Kücken im Arm. „Schnitz“, sagte sie, „ich kenne dich und deine Brüder und deine Mama, aber deine Mama habe ich noch nicht gesehen.“ — Die Weiblerin ist ein Weiblicher wie der meine. — „Die Mama.“ Als ich die Dame meinen Antrag machte, fragte sie mich, ob ich Genua für die Zukunft „...“ — „Warum hast du ihr da nicht von deinem reifen Dintel gesprochen?“ — „Das hab ich eben getan und jetzt — ist sie meine Tante!“ (Lustiges Blatt.)

Haus und Seele.

Von Clara Fries.

Je mehr der Mensch eine in sich gefestigte Persönlichkeit ist, umso mehr wird er seiner Umgebung keinen Stempel aufdrücken. Da aber in jedem von uns ein Stück Eigenart steckt, werden wir alle, mehr oder weniger bewußt oder unbewußt, auf unsere Umwelt einwirken.

Bei uns Frauen ist nun die allernächste Ausstrahlung unseres Wesens, unserer Seele die auf unser Heim. Jedes Haus wird vor allem den Charakter der Hausfrau, der Gattin und Mutter widerspiegeln, deren Duhut es anvertraut ist. Das alte Sprichwort sagt richtig: „Der Mann ist des Hauses Kopf, die Frau des Hauses Herz.“

Viele Frauen ahnen gar nicht, welche Möglichkeiten hier gegeben sind. Sie meinen, daß die Schönheit und Behaglichkeit des Heims vom Gebotenen, vom Wert der Einrichtung abhängig sei. Bei näherem Nachdenken werden sie aber selbst finden, daß diese Annahme nicht stimmt. Gewiß, der Geschmack der Anstatter, der Geschmack des Dekorateurs oder des Innenarchitekten können sichtbar sein, aber je mehr sie vorbereiten, umso mehr wird man auf Mangel an Eigenart im Geschmack und an selbständigen Schönheitsinstinct bei der Frau des Hauses schließen müssen. Und diese muß arm sein, wenn sie sich nicht selbständig äußern kann.

Man denke an ein anderes Heim — an eine landschaftliche, behagliche Mobiliar-Ausstattung, — und doch kann es beim Eintreten in die Zimmer wie Armut und Eigenart entgegennehmen. Sauberkeit, gefällige Ordnung, die doch von Behagen und Behaglichkeit der Räume spricht, gepflegte Blumen, Wägen, die gelesen werden, Lesen und Können, die eine persönliche Note geben, alle, wenn auch nicht kostbare Wägen, aber Bestimmung der Farben, ein Umhangbares an Leben, das den toten Gegenständen eingehaucht ist, können stark von der Seele der Frau dieses Hauses sprechen. Wer zu lesen versteht, wird kaum Einzelne richtig beuten. Vieles, die alle Familienangehörigen der Wohnort, das Streben nach Sauberkeit, Ordnung und Fleiß und vieles andere können wir aus dem Eindruck erfahren, den ein Heim auf uns macht.

Gerade heute, wo das Heim eine Kostbarkeit und für viele unendlich schwer zu erringen ist, sollen wir Frauen uns dieser Verantwortung bewußt sein. In den reichlichen Jahren von dem Krieg ist auch hier viel zu viel Luxus ertritten worden, jeder schaltete nach oben und wollte möglichst „erkostbar“ und „moderner“ eingerichtet sein. Heute ist vieles von dem damals Erreichten und Errungenen wieder schon, noch den Zeitverhältnissen, den Einkünften, den Räumlichkeiten, der Arbeitssituation entsprechend. Vieles wird verkauft, vieles als eine Art Veräußerung weitergeschleppt. Dabei kann sich die Freiheit und Armut in der heillosen Einwirkung der Frau auf ihr Heim freilich nicht sichtbar auswirken.

Es gilt auch hier, unser Arrangementsdenken kritisch einzuschätzen, sich nach den Einkünften und Räumlichkeiten, auch hier nicht über unsere Kraft hinaus zu wagen. „Dieses Wort kann gerade hier und heute seine Wahrheit zeigen.“

In dem bescheidenen gewordenen Heim, das nicht mehr „defekter“ und auf Selbstigkeit und Eleganz hin eingerichtet wird, in dem jedes Stück wertvoller ist als früher, wird die Seele der Frau sich mehr zeigen können als in den luxuriösen Jahren der Vorkriegszeit. Wir Frauen müssen uns bewußt werden, welche schöne Pflicht und Freude hier für uns liegt. Mehr denn je sind Mann und Kinder an uns Haus angewiesen, und mehr denn früher brauchen die Freunde des Hauses nicht die so teuer gewordenen materiellen, wohl aber die geistlichen und seelischen Gaben. Ihre Übermittlung ist für uns allem die Hausfrau; möge ihre Seele wachsen, damit sie ihrem Heim viel Licht und Leben bringe.

In wie einfacher Umgebung, höchste zeitliche Werte gedeihen können, sehen wir in Weimar an Goethes Gartenhaus, an Schillers Wohnhaus. Vor mehr als hundert Jahren war äußerlich ein ganz einfacher, fast armerlicher Anblick vorhanden. Bei einer Kerze sah man damals, in der napoleonischen Zeit in dem einzigen der Freunde. Wir wissen, daß gerade in dieser Zeit Frauen wie die Adel, Bettina von Arnim, Gertrude Schlegel, Henriette Herz a. a. für Heim zu einer Welt für viele, zu einer zeitlichen Vereinerung des Lebens ihrer Jahre werden ließen.

Jeder nach seinem Maß, nach seiner Kraft — möglichen viele Frauen so viel Seele haben, so viel Armut und Eigenart, daß ihr Heim diesen Glanzempfang geben, daß für die Nachkommen und darüber hinaus für viele die sein Heim in diesem Sinne haben, ihre Werte erschaffen werden, die kostbarer sind als alle künstlichen.

Hus Nab und fern.

Elisbeth, den 28. Dezember.

* Nächster Jahrltag für Heereskenten am 29. Dezember. Die Heereskentenbesitzer erhalten vom 1. Januar 1923 ab den doppelten Betrag.

* Die Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst am heiligen Abend in unserer Kirche verlief in feierlicher schöner Weise. Unter dem Geläut der Weihnachtsglocken füllte sich das Gotteshaus bis auf den letzten Nagel. Feierlich erscholl unter brausenden Orgelklängen das herrliche Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Herr Pastor Wöbden verlas die frohe Weihnachtsbotschaft: „Siehe, ich verkünde Euch große Freude, Euch ist heute der Heiland geboren!“ Eine ganze Reihe Kinder trugen wunderhübsche Gedichte vor, besonders aber gefielen drei Engel, die andächtig dem Christkind huldigten. Jungfräulein erstarrte hell im Glanze der Weihnachtsbaum. Die Kinder bekamen noch kleine niedliche Geschenke, worüber alle sichtlich sehr erfreut waren. Bei der Verteilung halfen Schwester Dora und mehrere junge Mädchen. Nachdem Herr Pastor Wöbden noch feierliche Worte gesprochen hatte fand durch Gesang von bekannten Weihnachtsliedern der schöne Weihnachtsabend sein Ende. — In den Häusern fanden im Familienkreise Weihnachtsfeiern und Bescherung statt. Doch schneller als man dachte, gingen die Weihnachtstage vorüber und

so stehen wir am Ende des Jahres um einem besseren neuen Jahr entgegen zu eilen.

* Die Ortsgruppe Elsfleth des Reichsbundes der Kriegsheilbedürftigen um, veranstaltet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, im Saale des „Zoo!“ eine schöne Tannenbaumfeier. Auch findet eine Bescherung der Kinder statt. Wie alljährlich, hat es sich der Reichsbund nicht nehmen lassen, seinen Kindern eine Freude zu bereiten. Die Feier wird um 2 Uhr beginnen und wird dieselbe sicher eine zahlreich besuchter sein. Am Abend wird dann für die Erwachsenen Gelegenheit zum Tanz geboten, ferner wird auch ein Preischießen veranstaltet. Es ist reichlich für Abwechslung gesorgt und beste Gelegenheit, einige gemütliche Stunden zu erleben.

* Am Neujahrstage, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der „Sparklub“ im Saale des „Stedinger Hof“, eine Feier für die Kinder seiner Mitglieder. Die Kinder werden gut mit Kuchen um bewirtet werden, außerdem werden noch andere Kleinigkeiten gereicht werden. Für Unterhaltung der Kinder ist gesorgt. Zu dieser Feier sind die Eltern, Angehörigen und sämtliche Einwohner freundlichst eingeladen. Nach der Feier findet ein gemütliches Tanzfrühstück für Erwachsene statt. — Die Kinder müssen sich zu der Feier bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei Herrn Stöber (Stedinger Hof) anmelden.

* Wie wir vernehmen, beabsichtigen die Auktionatoren Bargmann & Jungmann, hies., Mitte Januar 23 eine Kunst- und Antiquitäten-Ausstellung und -Auktion im „Stift Wismar“ zu veranstalten. Es sind bereits zahlreiche Gegenstände, als Zinnfiguren, alte Schränke und Truhen, Glas- und Porzellanfiguren, Schmuckstücke, Seidenstickereien, japanische und chinesische Vasen, Gemälde, Sammlungen von Meiseln und Briefmarken, Wägen, angemeldet. Diese Veranstaltungen haben bislang nur in größeren Städten stattgefunden und hatten volle Erfolge. Nach Elsfleth wird diese Veranstaltung und Auktion viele auswärtige Käufer ziehen. So viel wir vernehmen, können noch jeder Zeit Anmeldungen für die Ausstellung und Auktion vorgenommen werden. Wir hoffen, daß dieses Unternehmen bei den Elsflether Bürgern volle Unterstützung findet. (Näheres folgt in nächster Nummer.)

* Man hört jetzt viele Klagen, daß Katzen abhanden kommen, besonders schwarze Katzen werden immer weniger. Wahrscheinlich wandern die Felle in die Fellhandlungen.

* **Wirtschaftsspionage.** In der deutschen Öffentlichkeit ist man immer noch nicht genügend darüber unterrichtet, daß die „Allgemeine Elsflether Bankgesellschaft“, die seit Beginn der Besetzung Westdeutschlands einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, ein rein französisches Unternehmen ist. Sie ist eine Tochtergesellschaft der Allgemeinen französischen Handelsgesellschaft (Societe Generale pour favoriser le developpement du Commerce et de l'Industrie en France) und wird in den in Frankreich vertretenen Reklameartikeln dieser Bank ausdrücklich als solche bezeichnet. Nach auswärtig, besonders deutschen interessierten Kreisen gegenüber, hielt man aber diese Beziehungen möglichst geheim. Die Allgemeine Elsflether Bankgesellschaft gibt sich als reine Privatbank. Sie ist im Südwesten Deutschlands gut eingeführt und unterhält von ihrem Hauptstift in Straßburg aus Niederlassungen in vielen Städten Elsaß-Lothringens, Luxemburgs, der bayerischen Pfalz, Rheinhessens und Württembergs. Auch in Frankfurt am Main, Saarbrücken und Reßl und neuerdings in Köln besitzt sie Filialen. Weitere im Rheinland sind geplant oder schon eröffnet. Die nachgebenden Angestellten sind Franzosen, die noch vorhandenen Deutschen werden mehr und mehr verdrängt. Vor dem Kriege bildeten sie die Mehrzahl der Angestellten und die Franzosen verschwanden unter ihnen fast völlig. Die Elsflether Bank hat sich allem Anschein nach schon vor dem Kriege mit Handels- und Wirtschaftsspionage beschäftigt. Seit dem Ausbruch des Krieges ist sie eines der Hauptmittel der französischen Besatzungsbehörden zur Eroberung der Rheinlande und erweist sich in jeder Beziehung der Förderung durch den französischen Imperialismus. Daß sie heute Handels- und Wirtschaftsspionage treibt, ist bei der ganzen Art des französischen Geschäftscharakters selbstverständlich.

* (Invalidentversicherung.) Das Gesetz vom 10. November 1922 (Reichsgesetzblatt 1 S. 849) ändert das Invalidentversicherungsrecht in wichtigen Punkten ab. Wir machen aufmerksam: Altersrenten werden vom 1. Januar 1923 an für die Zeit nach diesem Zeitpunkt nicht mehr bewilligt. Dagegen wird vom 1. Januar 1923 an allen 65jährigen, die die Wartezeit für die Invalidentrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, die Invalidentrente gewährt, auch wenn Invalidentität noch nicht vorliegt. Vorzulegen sind von den Versicherten die letzte Quittungskarte und eine Geburtsurkunde. Veraltete Quittungskarten sind nicht erforderlich. Die Witwenrente wird 65jährigen Witwen nur gewährt, wenn Invalidentität vorliegt. Vom 1. Januar 1923 an werden die zur Angestelltenversicherung geleisteten Beiträge für die Angestelltenversicherung geleisteten Beiträge für die Invalidentversicherung angerechnet. Wenn sich ergibt, daß auch die Wartezeit für die Angestelltenversicherung erfüllt ist (in der Regel bei männlichen Angestellten nach 120 Beitragsmonaten, bei weiblichen Versicherten nach 60 Beitragsmonaten) hat der Antragsteller das Wahlrecht, ob er die Leistungen von der Invalidentversicherung oder von der Angestelltenversicherung in Anspruch nehmen will. Grundbetrag, Rinderzuschüsse und Teuerungszulage sind für beide Versicherungen gleich hoch. Die Anrechnung

Devissen vom 28. Dezember, mitgeteilt vom Elsflether Bankverein, Elsfleth.

	Brief	Geld
Holland	2 937.33	2 922.67
England	34 335.63	84 164.37
Amerika	7 355.85	7 319.15

der Steigerungsfälle für die zu jeder der beiden Versicherungen geleisteten Beiträge erfolgt auch in derselben Weise. Ein Unterschied ergibt sich zu Gunsten der Leistungen der Invalidenversicherung durch den Reichszuschuß von jährlich 50 oder 25 Mark, dagegen zugunsten der Angestelltenversicherung, insofern der Nachweis der Berufsunfähigkeit in manchen Fällen etwas leichter sein mag als der der Invalidität, die Möglichkeit einer späteren Rentenentziehung also auch etwas ferner liegt, insbesondere aber insofern die Kinderzuschüsse und Waisenrenten des 18. Lebensjahres gezahlt werden, also 3 Jahre länger als in der Invalidenversicherung, und auch die nichtinvaliden Witwe Anspruch auf Rente hat. Hinterbliebene werden also wohl in der Regel besser die Leistungen der Angestelltenversicherung in Anspruch nehmen, die Angestellten selbst wenigstens dann, wenn sie verheiratet und Kinder unter 18 Jahren vorhanden sind. Alle Altersrentenempfänger, die am 1. Januar 1923 die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, können beantragen, daß ihnen vom 1. Januar 1923 an die Invalidenrente bewilligt werde. Die letzte Quittungsfakt ist einzureichen und das Rentenzeichen der Altersrente anzugeben. Mit Bewilligung der Invalidenrente hört die Pflicht zur Entrichtung von Beiträgen auf. Die Altersrentenempfänger bleiben also, soweit sie noch im Erwerbsleben stehen, für die Zeit bis zum 1. Januar versicherungspflichtig und haben bis dahin die vorgeschriebenen Marken zu entrichten.

Großhandel und weitere Erhöhung der Umsatzsteuer. Der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels hat in seiner Sitzung vom 11. Dezember v. J. zu den Absichten der Regierung, eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2,5 Prozent vorzunehmen, Stellung genommen. Nach ausgiebigen Beratungen wurde nochmals festgestellt, daß die Gesichtspunkte, die bei Beginn des Jahres im Parlament und Reichswirtschaftsrat zu einer Ablehnung einer weiteren Erhöhung der Umsatzsteuer über 2 Prozent hinaus führten, nach wie vor Geltung haben. Schon die bisherige Umsatzsteuer hat nach den im Großhandel gemachten Erfahrungen zu einer außerordentlichen Verstärkung des wirtschaftlichen Konzentrationsprozesses, zu einer Einschränkung der Lagerhaltung im Großhandel geführt. So hat der Getreide- und Rohstoffhandel beispielsweise die Lagerhaltung fast aufgeben müssen, so daß große Getreidemüllschlagplätze, wie Berlin und Mannheim, von größeren Getreidemengen ent-

blüht sind. Es ergibt sich deshalb die Notwendigkeit, im Interesse der Erhaltung eines gesunden deutschen Zwischenhandels, von der für die Volkswirtschaft bedenklichen schematischen Erhöhung der Umsatzsteuer unbedingt Abstand zu nehmen.

Bei dem siffermäßig gestiegenen Einkommen wird die endgültige Einkommensteuer für 1922 die nach dem Einkommen im Jahre 1921 bemessenen gesetzlichen Vorauszahlungen vielfach erheblich übersteigen. Die Kassen und Hebestellen der Finanzämter sind daher erneut darauf hingewiesen worden, daß sie, ebenso wie sonstige freiwillige Vorauszahlungen, auch Vorauszahlungen auf die für 1922 noch geschuldete Einkommensteuer jederzeit anzunehmen haben. Die Zahlungen werden aber ausdrücklich als Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer 1922 zu bezeichnen sein. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei Berechnung des Vermögens für die Vermögenssteuer und die Zwangsanleihe die Einkommensteuerschuld für 1922 vom Vermögen nicht abgezogen werden darf, soweit es sich nicht um die im Jahre 1922 fällig gewordenen gesetzlichen Vorauszahlungen handelt. Darüber hinaus vor dem 31. Dezember 1922 geleistete freiwillige Vorauszahlungen mindern jedoch das vermögenssteuerpflichtige Vermögen.

Nordenham. Bei der „Nordsee“ wurden verschiedene Klientelle und Eisen entwendet. Es gelang nun, die Diebe zu ermitteln. Nicht weniger als über 20 junge Burschen, die teils noch zur Schule gehen, sind die Urheber. Natürlich haben ältere Leute ihre Hand im Spiele und sehen einer schweren Bestrafung wegen Fehlerei entgegen. Bedauerlich ist, daß die Eltern der Schuljungen nicht hinter das Treiben ihrer Kinder gekommen sind. Unter Umständen kann für die Eltern die Sache ebenfalls nicht so glimpflich ablaufen. An die Eltern und Erzieher muß aber die Mahnung gerichtet werden, auf das Treiben der Kinder mehr Obacht zu geben und jeder auch der kleinsten Geldausgabe durch die Jugend nachzugehen. Die Jugend wird vor manchem unbedachten und unüberlegten Schritt und vor Verleitung durch andere benahrt. (B. J.)

Oestemünde. Eine schöne Stiftung haben holländische Geschäftsleute, Posten und Wäschmannschaften in Ymuiden den Hinterbliebenen der Mannschaften des verschollenen hiesigen Fischdampfers „Fringard“ übermiesen, die den Betrag von einer Million erreicht. Die Fischdampfmannschaften stellten einen Tagesverdienst zur Verfügung. Selbstverständlich ist der Salutaunter-

schied zu berücksichtigen, so daß es sich um 400 holländische Gulden handelt.

Bremen. Ein Popfabrikschneider treibt hier wieder sein Unwesen. Freitag abend wurde einem Mädchen im Gedränge vor einem Schaufenster eines großen Warenhauses ihre beiden schönen Büngelchen von einem Mäule abgehaut. Dem Mäule gelang es leider, in der Dunkelheit in dem Menschengewühl zu entkommen.

Bremerhaven. (Vorsicht vor falschen Dollarnoten.) Ein Unbekannter taufte in einem Geschäft einen 100-Mark und gab eine Zehndollarnote in Zahlung. Die Note erwies sich später als ungültig. Der Mann hat eine größere Anzahl solcher falscher Noten gezeigt und wird wohl versuchen, damit mehr Betrügereien zu machen.

Hannover. Ein seltsames Märchen vom Tannenbaum mit modernen Requisiten wird aus Hann.-Münden berichtet. Fuhr da auf der Eisenbahnstrecke Münden-Dransfeld-Göttingen ganz einsam und mutterseelenallein eine Lokomotive durch den Winterwald und hielt auf freier Straße, mitten im Mündener Stadtwald, mit dem schönen Namen Laufewinkel. Dort entstieg ihr ein „Weihnachtsmann“, holte sich aus dem Fichtenbestand einen oder zwei Tannenbäume, froh wieder auf seine moderne Weihnachtsstutze und fuhr weiter. Das Protokoll an diesem Weihnachtsmärchen ist nur der Umstand, daß der Förster, dem dieser Wald unterstellt ist, zufällig auch dabei war, so daß die Geschichte ein Nachspiel haben wird.

Norden. Ein merkwürdiges Stück eines gefälligen 500-Mark-Scheines ist hier angehalten worden. Der Schein ist gezeichnet und zwar mit kunstfertiger Hand. Der Falschgeldhersteller hat ganz offensichtlich auf die Fälligkeit gerechnet, mit der heute bei der Papiergeldflut Zahlungen angenommen werden. Der Schein, sonst auf den ersten Blick als Fälschung zu erkennen, war bereits durch die verschiedensten Hände gegangen, als er beschlagnahmt wurde.

Cassel. Ein Kuriosum der Geldentwertung ereignete sich dieser Tage hier. Bei einem Hauskauf in der Altstadt kam es zum Abschluß mit einer Anzahlung von 100 000 Mark. Der Amtsrichter fragte den Käufer bei der Auflassung: „Können Sie bezahlen?“ Darauf griff dieser in seine Westentasche und legte fünf Zwanzigmarkstücke auf den Tisch. Das sind laut Bewertung der Reichsbank glatt 100 000 Mark. Auch ein Zeichen der Zeit!

Amt Elsfleth.

Elsfleth, 27. Dezember 1922.

Die Tanzereien, die vom 28. Dezember ab auf Grund der Genehmigung des Amtes stattfinden sollen, dürfen nur abgehalten werden, wenn Jugendliche beiderlei Geschlechts unter dem 18. Lebensjahre nicht zugelassen werden. Sowohl der Wirt als auch der etwaige Verein sind verantwortlich für ordentliche Durchführung. Wird Nichtbeachtung gemeldet, so wird dem betr. Wirt oder Vereine mindestens für die Dauer eines Jahres keine Tanzeraubnis wieder gegeben.

J. A.:

P i e n e m a n n, Regierungsobersekretär.

Unter Hinweis auf die Verordnung vom 27. Oktober 1922 wird hiermit bekannt gemacht, daß die zugelassenen Großhändler den bei ihnen bestellten Zucker den Kleinhändlern in der Zeit vom 27.—31. Dezember d. J. zuführen haben. Der Verkauf durch die zugelassenen Kleinhändler an die Bevölkerung hat in der Zeit vom 29. Dezember bis 12. Januar 1923 zu erfolgen. Für die Zeit vom 31. Dezember d. J. muß dabei berücksichtigt werden, daß der Großhandel nicht sofort alle Kleinhändler ausreichend versorgen kann, und daß die allgemeine, ungehinderte Abgabe im ganzen Lande erst ab 2. Januar möglich ist.

Auf den Zuckertartenabschnitt für Dezember 1922 sind 3 Pfund Mundzucker zulässig. Der Preis beträgt im Kleinhandel 205 Mark das Pfund, für Wirtszucker 230 Mark. An diesem Preise darf keine Veränderung vorgenommen werden.

Die den Kleinhändlern ausgestellten Bezugsscheine für Zucker verlieren mit dem 10. Januar 1923 ihre Gültigkeit. Sie müssen spätestens zum 12. Januar 1923 der Zuckerverteilungsstelle vorliegen. Nach diesem Tage eingehende Bezugsscheine werden nicht mehr berücksichtigt.

Odenburg, den 22. Dezember 1922.

Landeszuckerstelle im Ministerium des Innern.

R. Weber.

Empfehle ab Lager:

**la Weißkalk (Stückkalk),
la Portland-Zement,
Zementkalk,
Stuckgips,
Chamottmehl,
Chamottesteine,
Rohrgewebe.**

Rud. Janßen, Elsfleth.

Zernsprecher 53.

Zahnpulver Zahnpasta
„23“
Blendend weiße, gesunde Zähne
in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.
Gustav Kunkel.

Privat-Handelsschule
Sophie Picker, Brake.
Anmeldungen für die am
16. Januar beginnenden Kurse werden
jetzt entgegengenommen.

Nordermoor

Donnerstag, den 28. Dez.:

:-: Konzert :-:

Anfang 7 Uhr.

Tanzkränzchen

Es laden freundlichst ein

C. Thoms. Aug. Meiners.

Zu verkaufen

ger. Schinken.

Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Els-Krieger-Verein.

Bei der am 25. Dezember stattgefundenen Verlosung sind die auf folgende Nummern gefallenen Gewinne noch nicht abgeholt:

865, 451, 97, 1307, 921, 34,
807, 1418, 1053, 172, 36, 13,
546, 515, 1230, 269, 22, 975,
47, 371, 968, 253, 512, 44, 66,
65, 611, 48, 798, 85, 1214, 657,
840, 16, 584, 1062, 152, 774,
931, 678, 573, 1124, 1110, 54,
1222, 686, 285, 1237, 162, 80,
1257, 200, 1051, 896, 1228, 175,
1216.

Die Gewinne sind möglichst am
Donnerstag, dem 28. und Freitag,
dem 29. Dezember, nachmittags
von 4—6 Uhr, bei
Schuhmachermeister Reddersen,
Steinstraße, in Empfang zu nehmen.
Gewinne, die bis zum 5. Januar
1923 nicht abgeholt sind, werden
zum Besten der Witwen- und
Waisenkasse verkauft.

Der Festanschn.

Reichsbund

der Kriegsbesch., Hinterbl.
und Teilnehmer.

Am Silvesterstage,
nachmittags 2 Uhr,
im Saale des „Fivoli“:

Tannenbaum-Feier

mit

Bescherung der Kinder.

Abends 7 Uhr:

Großer Ball

verbunden mit

Preis schießen.

Hierzu sind alle Einwohner freund-

lichst eingeladen.

Der Festanschn.

„Stedinger Hof“.

Am Neujahrstage:

Nachm. von 3—5 Uhr:

Bescherung und Bewirtung

der Kinder vom Sparklub.

Anmeldung der Kinder bis spä-

testens Freitag nachm. 5 Uhr

im „Stedinger Hof“.

Ab 5 Uhr:

Gemütliches

Tanzkränzchen

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand. G. Stöver.

Elsflether Männer-Gesangverein.

Am Neujahrstage, abends

7 1/2 Uhr, im Vereinshause

„Fürst Bismarck“

Konzert.

Programmfolge: Männerchöre,

Bariton-, Violin-Soli, Doppelquar-

tette.

Eintrittspreis 100 M., nur an

der Kasse.

Nachher:

Tanzkränzchen,

(hierzu ist die Teilnahme der Ju-

gendlichen unter 18 Jahre ver-

boten).

Freie Turnerschaft Elsfleth.

Sonntag, den 31. Dez. 1922,

im „Vindenhof“ (D. Kuhlmann):

Silvester-Ball.

Anfang 6 Uhr.

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Es laden freundlichst ein

D. Kuhlmann. Der Vorstand.

Heute (Donnerstag, 28. Dez.),

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im „Vindenhof“.

Tagesordnung:

1. Bericht über die letzten Veran-

staltungen.

2. Aufführung.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zu verkaufen ein circa 160—180

Pfund schweres

Schwein.

H. Thümler, Pieneu.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, den 28. Dezember 1922.

Am 23. Dezember erkrankte sanft nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Zollsekretär

Hermann Bundt,

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Johanne Pundt

nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Altestraße 12.